

Fragebogen zur Zeit

Name: Ursula Merkel

Beruf: Dipl.-Betriebswirtin (FH)

Alter: 52

Ort: Ammerbuch-Pfäffingen, Deutschland

Datum: 30. Juni 2020



Seit Ende Februar 2020 hält ein Thema – das Coronavirus oder COVID-19 – die Menschen auf der ganzen Welt in Schach. Es gibt kaum jemand, der nicht davon betroffen ist. Die Menschen werden mit einschneidenden Massnahmen konfrontiert, die zu ihrem medizinischen Schutz sein sollen. Doch im Zuge dieser Massnahmen tauchen Fragen auf, die weiter greifen – für uns persönlich und für die Welt. Die Situation erfordert, dass wir uns über unser Selbstverständnis klar werden und uns vergegenwärtigen, welche Werte uns wichtig sind und in was für einer Gesellschaft wir leben wollen. Das Philosophicum bittet deshalb Menschen aus verschiedenen Ländern, inne zu halten und sich zur aktuellen Zeit, zu sich selbst und zu ihrer Gesellschaft, Gedanken zu machen.

In regelmässigen Abständen finden Sie auf unserer Webseite www.philosophicum.ch die neuen Antworten vor.

Die Teilnehmenden können den Fragebogen auf Wunsch anonym beantworten und werden eingeladen, diesem ein Foto von der Aussicht aus ihrem Fenster hinzuzufügen.

1 Was war für dich in letzter Zeit die grösste Veränderung?

Es gab mehrere Veränderungen, die ich als sehr einschneidend empfand. Dazu gehören die 14 Tage Quarantäne, das Homeoffice, der komplette Rückzug aus dem gesellschaftlichen Leben. Nur aus dem Haus zu können für einen Spaziergang zu zweit, weder einen 18. noch einen 80. Geburtstag feiern zu können. Das ist schon eine besondere Erfahrung. Als grösste Herausforderung empfinde ich aber, auf Nähe und Umarmungen zu verzichten, wenn «Distanzhalten» plötzlich zum Zeichen der Liebe wird. Allerdings sind diese Einschränkungen ein niedriger Preis dafür, dass es in Deutschland nicht zu so dramatischen Entwicklungen wie zum Beispiel in Italien gekommen ist. Diese Bilder haben mich schon sehr betroffen gemacht.

2 Worüber denkst du in diesen Tagen nach?

Was wäre gewesen, wenn Deutschland vor Italien und Frankreich ein Hot-Spot geworden wäre? Wären wir dann verhältnismässig genauso glimpflich davongekommen? Ich glaube, wir hatten den grossen Vorteil, zu sehen, was passiert, wenn nicht schnell genug auf das Virus reagiert wird. Und das grosse Glück, nicht von Ignoranten regiert zu werden, sodass rechtzeitig die richtigen Massnahmen getroffen wurden, um der Ausbreitung des Virus Herr zu werden.

3 Was hat sich in deinem Alltag durch die Massnahmen rund um das Corona-Virus geändert?

Grundsätzlich halte ich mich an das Prinzip Vermeidung, um die Ausbreitung des Corona-Virus nicht unnötig zu beflügeln. Meine Kontak-

te zu anderen Menschen sind dadurch natürlich eingeschränkt. Ich gehe weniger einkaufen, treffe weniger Freunde, Familienbesuche werden verschoben, der Small Talk im Büro fällt weg, keine bzw. seit es wieder möglich ist sehr wenige Restaurantbesuche und die auch nur, wenn es eine Möglichkeit gibt, im Freien zu essen. Statt einmal in der Woche, telefoniere ich inzwischen fast täglich mit meiner Mutter.

4 Könnten die indirekten Folgen des Corona-Virus dein Land stärker verändern als seine direkten Folgen?

Ich denke schon, dass diese Krise ihre Spuren hinterlassen wird. Hoffentlich nicht nur negative. Das Ausmass der wirtschaftlichen Folgen bleibt abzuwarten und ist vermutlich stark abhängig davon, wie schnell wir zu einer gewissen Normalität zurückkehren können, ob es im Herbst eine zweite Welle geben wird, wie schnell wir einen Impfstoff zur Verfügung haben etc. Grundsätzlich wird man vermutlich auch darüber nachdenken, wie viel Globalisierung für unser Land wirklich gut ist. Wenn wir zu dem Schluss kommen, dass unser ständiges Streben nach «Höher, schneller, weiter!» solche Katastrophen begünstigt, begreifen wir vielleicht, dass in vielen Bereichen auch politisch ein Umdenken notwendig ist.

5 Auf welche Veränderung im Zusammenhang mit dem Corona-Virus möchtest du in deinem Leben nicht mehr verzichten?

Ich fände es schön, wenn die neu gewonnene Solidarität in der Gesellschaft die Corona-Krise überdauern würde. Wenn die Menschen über Generationen und gesellschaftlichen Status hinweg auch weiterhin achtsam miteinander umgehen. Wenn z. B. im kollektiven Bewusstsein bleibt, welche Menschen hart dafür gearbeitet haben, dass unser Gesundheitssystem nicht kollabiert oder die Versorgung mit allen wichtigen Lebensmitteln und Gütern funktioniert.

6 Von welcher Veränderung hoffst du, dass sie bald wieder aus deinem Leben verschwindet?

Obwohl es aus meiner Sicht mit die effektivsten Massnahmen zur Eindämmung des Virus sind, könnte ich natürlich sofort auf die Abstandsregel und den Mundschutz verzichten. Damit wären dann aber vermutlich auch alle anderen Einschränkungen hinfällig.

7 Hat dir die Coronakrise neue Erkenntnisse über dich selbst, dein Umfeld oder die Gesellschaft gebracht?

Ich neige auch in Ausnahmesituationen nicht zur Hysterie. Das kann man nicht von allen behaupten. ;-)

8 Was zeichnet für dich das «Mensch-Sein» aus?

Unser einzigartiger Verstand, der es uns ermöglicht, vorausschauend zu handeln, die Folgen unseres Tuns abzuschätzen bzw. zu korrigieren, wenn wir merken, dass es in die falsche Richtung geht.

9 Worin könnte aus deiner Sicht die grösste Dummheit der Menschheit bestehen?

Die grösste Dummheit wäre, wenn wir uns die Fähigkeit, in die Zukunft zu blicken nicht zunutze machen. Wenn Ignoranz und Egoismus uns blind machen für die negativen Folgen unseres jeweiligen Handelns.

10 Mit welchen Gefühlen und Gedanken denkst du an die Zukunft in 30 Jahren?

Manchmal habe ein bisschen Sorge, dass die Trumps, Bolsonaros und Orbans dieser Welt die Oberhand gewinnen könnten. Allerdings bin ich eine sehr optimistische Person und glaube grundsätzlich an einen gesunden Menschenverstand. Deshalb bin ich überzeugt, dass mit unseren Kindern eine Generation heranwächst, die es schafft, die Welt in jeder Hinsicht ein bisschen besser oder sagen wir gerechter zu machen.